Gallerie
deutscher Dichter und Prosaisten

seit

der Mitte des 12ten Jahrhunderts bis zur Gegenwart.

Herausgegeben

von

Dr. Heinrich Doering.

In drei Bänden.

Erster Band.

A — H.

Gotha und Erfurt,

Henning's'sche Buchhandlung.

1831.

G.A. Bürger-Archiv

Inhaltsverzeichniß.

Abbt (Th.) geb. 1738 gest. 1766 . . . . . Seite 1.
Abraham a Sancta Clara, geb. 1642 gest. 1709 . . . 3.
Abschatz (H. A. v.) geb. 1646 gest. 1699 . . . . . 5.
Adelung (J. C.) geb. 1734 gest. 1806 . . . . . 6.
Aemilia Juliana, Gräfin von Schwarzburg-Rudolstadt, geb. 1637 gest. 1706 . . . . . 8.
Agricola (J.) geb. 1492 gest. 1566 . . . . . 8.
Aichinger (C. F.) geb. 1717 gest. 1782 . . . . . 10.
Albert (H.) geb. 1604 gest. 1668 . . . . . 11.
Alberus (C.) geb. 15 . . gest. 1553 . . . . . 11.
Albrecht von Halberstadt im 13ten Jahrhundert . . . 14.
Altmar (H. v.) s. Baumann.
Alxinger (J. B. v.) geb. 1755 gest. 1797 . . . . . 14.
Amthor (C. H.) geb. 1678 gest. 1721 . . . . . 16.
Andre (J.) geb. 1741 gest. 1799 . . . . . 17.
Andreä (J. V.) geb. 1586 gest. 1654 . . . . . 18.
Anton Ulrich, Herzog zu Braunschweig-Wolfenbüttel, geb. 1633 gest. 1714 . . . . . 20.
Apel (J. A.) geb. 1771 gest. 1816 . . . . . 21.
Archenholz (J. W. v.) geb. 1745 gest. 1812 . . . . 23.
Arien (B. C. d') geb. 1754 gest. 179. . . . . 24.
Artner (M. Th. v.) geb. 1772 gest. 1829 . . . . . 25.
Ayrenhoff (C. v.) geb. 1734 gest. 1819 . . . . . 28.
Ayrer (J.) geb. 15 . . gest. 15 . . . . . 29.
Babo (J. M.) geb. 1756 gest. 1822 . . . . . 31.
Baczko (L. A. F. J. v.) geb. 1756 gest. 1823 . . . 33.
Baggesen (J.) geb. 1764 gest. 1826 . . . . . 36.
Baumann (N.) geb. 14 . . gest. 1526 . . . . . 39.
Beck (H.) geb. 1759 gest. 1803 . . . . . 42.
Becker (G. W. N.) geb. 1759 gest. 1823 . . . . . 42.
Becker (K. F.) geb. 1777 geb. 1806 . . . . . 43.
Becker (W. G.) geb. 1753 gest. 1813 . . . . . 44.
Behr (J. F.) geb. 1746 gest. 17 . . . . . 46.
Beil (J. D.) geb. 1754 gest. 1794 . . . . . 47.
Benkowitz (K. F.) geb. 1764 gest. 1807 . . . . . 49.
Berger (L. B.) geb. 1754 gest. 1810 . . . . . 50.
Bernhardi (A. F.) geb. 1769 gest. 1820 . . . . . 50.

G.A. Bürger-Archiv

Bertuch (F. J.) geb. 1747 gest. 1822 . . . Seite 52.
Besser (J. v.) geb. 1654 gest. 1729 . . . = 56.
Beyer (J. A. v.) geb. 1732 gest. 1814 . . . = 58.
Biester (J. E.) geb. 1749 gest. 1816 . . . = 59.
Birken (S. v.) geb. 1626 gest. 1681 . . . = 60.
Blankenburg (C. F. v.) geb. 1744 gest. 1796 . = 63.
Blum (J. C.) geb. 1739 gest. 1790 . . . = 64.
Blumauer (A.) geb. 1755 gest. 1798 . . . = 66.
Bock (J. C.) geb. 17 . . gest. 1785 . . . = 69.
Bock (J. G.) geb. 1698 gest. 1762 . . . . = 70.
Bode (J. J. C.) geb. 1730 gest. 1793 . . . = 71.
Bodmer (J. J.) geb. 1698 gest. 1783 . . . = 75.
Bödiker (J.) geb. 1641 gest. 1695 . . . = 80.
Bohse (A.) geb. 1661 gest. 17 . . . . . = 81.
Boie (H. C.) geb. 1744 gest. 1806 . . . . = 84.
Boner (U.) in der Mitte des 13ten Jahrhunderts . = 85.
Bouterwek (F.) geb. 1766 gest. 1828 . . . = 87.
Brachmann (C. L.) geb. 1777 gest. 1822 . . = 92.
Brandes (J. C.) geb. 1735 gest. 1799 . . . = 98.
Brandt (S.) geb. 1458 gest. 1521 . . . = 102.
Brawe (J. W. v.) geb. 1738 gest. 1758 . . = 106.
Breitinger (J. J.) geb. 1701 gest. 1776 . . = 108.
Brentano (S.) geb. 1761 gest. 1806 . . . = 110.
Bretschneider (H. G. v.) geb. 1739 gest. 1810 . = 112.
Bretzner (C. F.) geb. 1748 gest. 1807 . . . = 115.
Brockes (B. H.) geb. 1680 gest. 1747 . . . = 116.
Brömel (W. H.) geb. 1754 gest. 1808 . . . = 121.
Brortermann (T. W.) geb. 1771 gest. 1800 . . = 122.
Brückner (C. T. J.) geb. 1746 gest. 1805 . . = 123.
Brühl (F. A. v.) geb. 1739 gest. 1793 . . . = 125.
Buchka (J. S.) geb. 1705 gest. 1752 . . . = 127.
Buchholz (A. H.) geb. 1607 gest. 1671 . . . = 128.
Bürger (G. A.) geb. 1748 gest. 1794 . . . = 131.
Buri (C. K. L. J. v.) geb. 1747 gest. 1806 . . = 148.
Bürmann (G. W.) geb. 1737 gest. 1805 . . . = 149.
Campe (J. H.) geb. 1746 gest. 1818 . . . = 151.
Canitz (F. R. L. v.) geb. 1654 gest. 1699 . . = 155.
Carthreuser (F. A.) geb. 1734 gest. 1796 . . = 158.
Caspersen (J. W. C. G.) geb. 1729 gest. 1802 . = 159.
Clajus s. Klai.
Claudius (M.) geb. 1742 gest. 1815 . . . = 162.
Clodius (C. A.) geb. 1738 gest. 1784 . . . = 164.
Clodius (J. F. H.) geb. 1755 gest. 1805 . . = 166.
Collin (H. J. v.) geb. 1772 gest. 1811 . . = 168.
Collin (M. v.) geb. 1779 gest. 1824 . . . = 170.
Conrad v. Würzburg geb. zu Ende des 13ten Jahrhunderts . . . . . = 172.
Contessa (C. J. S.) geb. 1767 gest. 1825 . . = 176.
Contessa (K. W. S.) geb. 1777 gest. 1825 . . = 177.
Conz (C. Ph.) geb. 1762 gest 1827 . . . = 180.
Corvinus (G. S.) geb. 1677 gest. 1746 . . . = 183.
Cramer (J. A.) geb. 1723 gest. 1788 . . . = 184.
Cramer (C. F.) geb. 1752 geb. 1807 . . . = 189.
Cramer (C. G.) geb. 1758 gest. 1817 . . . = 191.

G.A. Bürger-Archiv

Creuz (F. K. K. v.) geb. 1724 gest. 1770 . . Seite 193.
Cronegk (J. F. v.) geb. 1731 gest. 1758 . . . 196.
Cuno (J. C.) geb. 1708 gest. . . . . 200.
Curtius (M. C.) geb. 1724 gest. 1802 . . . 201.
Dach (S.) geb. 1605 gest. 1659 . . . . 204.
Dalberg (K. Th. A. M. v.) geb. 1744 gest. 1817 . 207.
Dalberg (W. H. v.) geb. 1705 gest. 1806 . . . 210.
Daßdorf (K. W.) geb. 1750 gest. 1812 . . . 211.
Dedekind (C. C.) geb. 16 . . gest. 1713 . . . 213.
Dedekind (F.) geb. . . . . gest. 1598 . . . 214.
Demme (H. C. G.) geb. 1760 gest. 1822 . . . 215.
Denaisius (P.) geb. 1561 gest. 1610 . . . . 217.
Denis (M.) geb. 1729 gest. 1800 . . . . . 217.
Dietrich von dem Werder geb. 1584 gest. 1657 . 220.
Dreyer (J. M.) geb. 1716 gest. 1769 . . . . 222.
Drollinger (K. F.) geb. 1688 gest. 1742 . . . 223.
Dusch (J. J.) geb. 1725 gest. 1787 . . . . 225.
Eberhard (J. A.) geb. 1739 gest. 1809 . . . 227.
Ebert (J. A.) geb. 1723 gest. 1795 . . . . 231.
Ebert (J. J.) geb. 1737 gest. 1805 . . . . 234.
Egenolf (J. A.) geb. 1683 gest. 1729 . . . . 235.
Ehrmann (M.) geb. 1755 gest. 1795 . . . . 236.
Einem (J. C. v.) geb. 17 . . gest. 1799 . . . 237.
Einsiedel (F. H. v.) geb. 17 . . gest. 1828 . . 238.
Enenkl (J.) zwischen 1190 — 1250 . . . . 239.
Engel (J. J.) geb. 1741 gest. 1802 . . . . 241.
Engel (K. C.) geb. 1752 gest. 1801 . . . . 244.
Engelschall (J. F.) geb. 1739 gest. 1797 . . . 245.
Eschenbach s. Wolfram v. Eschenbach.
Eschenburg (J. J.) geb. 1743 gest. 1820 . . . 247.
Ewald (J. J.) geb. 1727 gest. . . . . 250.
Ewald (J. L.) geb. 1747 gest. 1822 . . . . 251.
Eyb (A. v.) geb. . . . . gest. 1485 . . . . 254.
Eyring (E.) geb. . . . gest. 1597 . . . . 256.
Faber (J. H.) geb. . . . gest. 1791 . . . . 257.
Fabricius (J. F. E.) geb. . . . gest. 1783 . . . 258.
Falk (J. D.) geb. 1770 gest. 1826 . . . . 259.
Faßmann (D.) geb. 1683 gest. 1744 . . . . 270.
Feddersen (J. F.) geb. 1736 gest. 1788 . . . 272.
Feind (B.) geb. 1678 gest. 1721 . . . . . 273.
Fernow (C. L.) geb. 1763 gest. 1808 . . . . 275.
Filidor der Dorferer s. Schwieger.
Fischart (J.) geb. 1550 gest. um 1590 . . . . 278.
Flemming (P.) geb. 1609 gest. 1640 . . . . 282.
Flögel (C. F.) geb. 1729 gest. 1788 . . . . 287.
Floridan s. v. Birken.
Folcz (J.) im 15ten Jahrhundert . . . . . 289.
Forster (J. G. A.) geb. 1754 gest. 1794 . . . 290.
Frank (S.) geb. 1500 gest. 1545 . . . . . 292.
Frauenlob s. Heinrich v. Meißen.
Freidank (Meister) im 13ten Jahrhundert . . . 295.
Freinsheim (J.) geb. 1608 gest. 1660 . . . . 297.
Friedrich (T. H.) geb. 1776 gest. 1819 . . . 298.
Frisch (J. L.) geb. 1666 gest. 1743 . . . . 300.

G.A. Bürger-Archiv

Fuchs (G.) geb. 1720 gest. 1799 . . . . Seite 302.
Fuchs (H. C.) im 16ten Jahrhundert . . . . = 303.
Fülleborn (G. G.) geb. 1769 gest. 1803 . . . = 304.
Fürterer (U.) im 15ten Jahrhundert . . . . = 306.
Fulda (F. C.) geb. 1724 gest. 1788 . . . . = 307.
Funk (G. B.) geb. 1734 gest. 1814 . . . . = 309.
Gärtner (C. C.) geb. 1712 gest. 1791 . . . = 311.
Gallisch (F. A.) geb. 1754 gest. 1783 . . . = 313.
Garve (C.) geb. 1742 gest. 1798 . . . . = 314.
Gebler (T. P. v.) geb. 1726 gest. 1786 . . . = 318.
Gedike (F.) geb. 1754 gest. 1803 . . . . = 320.
Geiler v. Keisersberg s. Keisersberg.
Geißler (W.) geb. 1772 gest. 1822 . . . . = 323.
Gellert (C. F.) geb. 1715 gest. 1769 . . . = 323.
Gemmingen (E. F. v.) geb. 1726 gest. 1791 . . = 332.
Gemmingen (D. H. v.) geb. 1738 gest. 1822 . . = 334.
Gensike (W.) geb. 1779 gest. 1822 . . . . = 335.
Gentzkow (J. A. F. v.) geb. 1712 gest. . . . . = 336.
Gerhard (P.) geb. 1607 gest. 1676 . . . . = 337.
Gerstenberg (H. W. v.) geb. 1737 gest. 1823 . . = 339.
Geßner (S.) geb. 1730 gest. 1787 . . . . = 342.
Gilten (H. E. C.) geb. 17 . . gest. 1793 . . . = 346.
Giovane (J.) geb. 17 . . gest. 1805 . . . . = 347.
Giseke (N. D.) geb. 1724 gest. 1765 . . . . = 348.
Gleim (J. W. L.) geb. 1719 gest. 1803 . . . = 350.
Gleim (J. W. L.) der Jüngere, geb. 1742 gest. 1804 = 356.
Göchhausen (E. A. A. v.) geb. 1740 gest. 1824 . = 357.
Göckingk (L. F. G. v.) geb. 1748, gest. 1828 . . = 359.
Götz (J. N.) geb. 1721 gest. 1781 . . . . = 363.
Golau s. Logau.
Gotter (F. W.) geb. 1746 gest. 1797 . . . . = 366.
Gottfried v. Nifen im 13ten Jahrhundert . . . = 370.
Gottfried von Straßburg im 13ten Jahrhundert = 370.
Gottfried (J. C.) geb. 1700 gest. 1766 . . . = 372.
Gottsched (L. A. V.) geb. 1713 gest. 1762 . . . = 376.
Gramberg (G. A. H.) geb. 1772 gest. 1816 . . . = 378.
Grefflinger (G.) geb. 16 . . gest. 1677 . . . = 381.
Greiffenberg (C. R. v.) in der Mitte des 17ten Jahrhunderts . . . . . = 382.
Großmann (G. F. W.) geb. 1746 gest. 1796 . . = 383.
Grübel (J. K.) geb. 1736 gest. 1809 . . . . = 384.
Gryphius (A.) geb. 1616 gest. 1664 . . . . = 386.
Gryphius (C.) geb. 1649 gest. 1706 . . . . = 388.
Günther (J. C.) geb. 1695 gest. 1723 . . . . = 390.

G.A. Bürger-Archiv

Vorwort.

An einem Werke, wie das vorliegende, das die vorzüglichsten Dichter und Dichterinnen Deutschlands seit der Mitte des zwölften Jahrhunderts, mit Benutzung und Angabe der zuverlässigsten Quellen darstellen soll, fehlt es bis jetzt unserer Literatur. Das einzige Werk, mit welchem es verglichen werden kann, ist das von K. H. Jördens zu Leipzig 1806—1811 in 6 Bänden herausgegebene Lexikon deutscher Dichter und Prosaisten. Aber der auf dies Lexikon gewandte Fleiß, der dem Literator schätzbar bleiben muß, läßt bedauern, daß dasselbe an einer ungemeinen Schwerfälligkeit und Breite des Styls leidet. Sowohl diese, als die Ueberhäufung von bibliographischen Notizen, dürften für den größern Theil des Publikums von jeher etwas Zurückschreckendes gehabt haben. Für diesen ist die vorliegende Gallerie zunächst bestimmt. Damit sie aber auch den Literator nicht unbefriedigt lasse, sind die vorzüglichsten Quellen, aus denen die einzelnen Biographien geschöpft werden mußten, genau angegeben worden. Keiner geringen Zahl von Dichtern, die in dem von Jördens

G.A. Bürger-Archiv

herausgegebenen Lexikon, der Zeit nach, nicht aufgenommen werden könnten oder andern Rücksichten dort weichen mußten, ist hier nach Maaßgabe ihrer Verdienste ein größerer oder kleinerer Platz eingeräumt worden. Zu diesen Dichtern gehören Apel, Babo, Baczko, Baggesen, Beck, Becker (drei des Namens), Benkowitz, Bernhardi, Bertuch, Biester, Bouterwek, Brachmann, Collin (zwei des Namens), Contessa (ebenfalls zwei), Conz, Demme, Einsiedel, Forster, Friedrich, Gramberg, Grübel u. a. m. Neben der größern Vollständigkeit kann daher diesem Werke, das in drei Bänden beendigt werden soll, auch der verhältnißmäßig billige Ladenpreis zur Empfehlung dienen. Noch lebende Dichter wird man in dieser Gallerie, aus leicht zu errathenden Gründen, vergebens suchen. Daß übrigens der auf dies Werk verwandte Fleiß nicht verkannt werden möge, ist mein herzlicher Wunsch.

Jena, im Mai 1831.

Dr. Heinrich Doering.

G.A. Bürger-Archiv

Bürger (Gottfried August) war den 1. Januar 1748 zu Wolmerswende im Halberstädtischen geboren und der Sohn eines dortigen Predigers. Bürger's Eltern fühlten sich nicht eben zu großen Erwartungen von ihm berechtigt. Er wuchs nur langsam und lernte bis zum zehnten Jahre wenig mehr, als Lesen und Schreiben. Indeß besaß er doch eine große Leichtigkeit des Gedächtnisses. Besonders prägten sich Bibelstellen und Verse aus Gesangbüchern ihm schnell und für immer ein. Er liebte vorzüglich die Bücher des alten Testaments, die Psalmen und Propheten, vor allen aber die Offenbarung Johannis. Unter den geistlichen Liedern waren ihm „Eine feste Burg ist unser Gott" u. s. w." „O Ewigkeit, du Donnerwort" u. s. w. „Du, o schönes Weltgebäude" u. s. w. vorzüglich werth. Sein poetisches Talent erwachte. Ohne Anleitung und Aufforderung schrieb er Verse, die im Sylbenmaaß vollkommen richtig waren. Aber Lateinisch zu lernen ward ihm um so schwerer. Nach zwei Jahren und vielen erduldeten Züchtigungen, hatte er es noch nicht so weit gebracht, mensa zu decliniren. Der Unterricht, den er seinem Vater und dem Hauslehrer eines benachbarten Predigers verdankte, hatte keinen sonderlichen Erfolg. Daß er mehr in den Bildern seiner Einbildungskraft und in dem freien, lebendigen Anschauen der Natur lebte, mag seinem Dichtergenius mehr gefrommt, als geschadet haben. Schon damals liebte er die Einsamkeit und die schauerlichen Gefühle, welche in der Dämmerung, im Waldesdunkel oder bei Mondschein zu erwachen pflegen. Im J. 1760 wurde er zu seinem Großvater Jakob Philipp Bauer nach Aschersleben geschickt. In der dortigen Schule machte er einige Fortschritte im Lateinischen. Aber seine Hauptbeschäftigung blieben poetische Versuche. Ein beißendes Epigramm auf den unförm-

---

Fr. Horn's Poesie und Beredsamkeit der Deutschen. Bd. 2. S. 71 u. f. Bouterwek's Geschichte der Poesie und Beredsamkeit. Bd. 10. S. 385.

G.A. Bürger-Archiv

lichen Haarbeutel eines Mitschülers veranlaßte eine Rauferei mit diesem und hatte für ihn selbst eine harte Züchtigung von Seiten des Rectors Auerbach zur Folge. Auf Bürger's Leben hatte dieser an und für sich unbedeutende Vorfall den Einfluß, daß er im J. 1762 von seinem Großvater auf das Pädagogium zu Halle geschickt ward. Mehr, als der eigentliche Schulunterricht, behagten ihm dort die poetischen Uebungen, welche der damalige Lehrer am Pädagogium und nachherige Professor zu Wolfenbüttel, Leiste, mit seinen Schülern anstellte, und an welchem auch Bürger's Freund, Göckingk, Theil nahm. Auf der Universität Halle, welche er im J. 1764 bezog, sollte er nach dem Willen seines Großvaters, von dem er, besonders seit seines Vaters Tode, gänzlich abhing, Theologie studiren. Aber sein Geist war zu feurig, seine Sinnlichkeit zu frisch und lebhaft, als daß sie sich in das Helldunkel religiöser Gefühle hinüberspielen mochte. Ganz vorzüglich aber trug Bürger's Bekanntschaft mit Klotz, dem eine Zeitlang sehr berühmten Lehrer der Alterthumskunde, viel dazu bei, ihn dem Studium der Theologie allmählig zu entfremden.*) Sein natürlicher Hang zu einem frohen und freien Lebensgenuß ging durch den Umgang mit dem genannten Gelehrten oft in zügellose Ausgelassenheit über. Erzürnt rief ihn sein Großvater von Halle zurück, erlaubte ihm aber doch zu Ostern 1768 die Universität Göttingen zu beziehen. Dort vertauschte er das theologische Studium mit dem der Jurisprudenz und betrieb diese eine Zeitlang mit einigem Eifer. Aber auch in Göttingen kam er bald in Verbindungen, die auf seine Sitten den nachtheiligsten Einfluß äußerten, und verlor dadurch den Hauptzweck seines dortigen Aufenthalts so ganz aus den Augen, daß sein Großvater ihm endlich jede fernere Unterstützung entzog. In seinen beschränkten und zerrütteten Umständen hatte er das Glück, sich die Freund-

*) Bürger hat gleichwohl einmal in einer Dorfkirche unweit Halle gepredigt.

G.A. Bürger-Archiv

schaft einiger jungen talentvollen Männer zu erwerben. Zu diesen gehörten Biester, Sprengel und Boie. Sie weckten durch gemeinschaftlichen Eifer wieder in ihm die Liebe zu den Studien und führten ihn allmählig auch zu einer regelmäßigern Lebensweise zurück. Besonders erwarb sich Boie, der zu Ostern 1769 nach Göttingen kam, doch erst im J. 1770, nachdem er sich eine Zeitlang von Bürger'n in einer gewissen Entfernung gehalten hatte, auf's innigste an ihn anschloß, große Verdienste um seine geistige Bildung. Zu Bürger's spätern Freunden gehörten Hölty, Miller, Voß, die beiden Grafen Stolberg, C. F. Cramer, Hahn, Leisewitz und Sprickmann. Der erste poetische Versuch, wodurch Bürger seinen Freunden eine günstige Meinung von seinem Dichterberuf erweckte, war eine poetische Epistel, womit er seinen Ueberrock zurückforderte, den er nach einem frohen geselligen Abend auf Sprengel's Zimmer zurückgelassen hatte. Boie, dessen Urtheil für Bürger'n immer mehr Gewicht erhielt, war der Meinung, daß er hier zufällig die Gattung getroffen habe, in der er in der Folge etwas Vorzügliches leisten könne. Dies ermunterte ihn zu ähnlichen Versuchen. Die Stutzerballade und das bekannte Lied: Herr Bachus ist ein braver Mann u. s. w. entstanden auf diese Weise. In Gemeinschaft mit seinen Freunden las und studirte Bürger die ersten poetischen Muster der Franzosen, Engländer, Italiäner und Spanier. Noch in spätern Jahren bewahrte Boie von ihm eine in spanischer Sprache geschriebene Novelle. Shakespeare's Genius übte eine solche Gewalt über ihn und seine Freunde, daß sie seine Ausdrücke zu ihrer eigenthümlichen Conversationssprache machten. Ein besonderes Studium widmete Bürger Percys' Reliques of ancient english Poetry. Der gegen das J. 1770 von Gotter und Boie gestiftete deutsche Musenalmanach bot Bürger'n erwünschte Gelegenheit, seine Gedichte bekannt zu machen. Zu seinen frühesten Beiträgen gehören: das Dörfchen, eine freie Nachahmung von Bernard's Dichtung: le hameau, und das Lied an die Hoffnung. Auch die

G.A. Bürger-Archiv

Nachtfeier der Venus, zuerst im deutschen Merkur vom J. 1773 gedruckt, fand in dem Musenalmach für 1774 nochmals eine Stelle. Durch diese Gedichte, die bereits einige Jahre früher entstanden waren, hatte Bürger Gleim's Aufmerksamkeit erregt, der, als er von seinem Talent und seinen Verirrungen hörte, ihn seinem Bekannten Boie auf's dringendste empfahl und sich auf mehrfache Weise, unter andern bei seinem unerbittlichen Großvater, zu seinem Besten verwendete.*) Den Sorgen für die Mittel seiner äußern Existenz schien Bürger entrissen zu werden, als es Boie mit vieler Mühe gelang, ihm durch die Herren von Uslar die Stelle eines Amtmanns (Justizbeamten) in ihrem Gericht Altengleichen zu verschaffen. Dies Amt, zwischen Göttingen und Duderstadt in einer sehr reizenden Gegend gelegen, bestand aus sechs Dörfern, über welche Bürger die untere und obere Gerichtsbarkeit zu üben hatte. Wie wenig aber diese, mit mehreren beschwerlichen Geschäften verbundene Stelle, deren Einnahme kaum 500 Thaler betrug, seinen Wünschen entsprach, sieht man aus mehreren seiner damaligen Briefe an Gleim. Versöhnt durch die Nachricht, daß Bürger eine Versorgung gesucht und gefunden habe, bezahlte sein Großvater die in Göttingen gemachten Schulden, und kam selbst, ihn bei seiner neuen Einrichtung zu unterstützen und die nöthige Cautionssumme (800 Thaler) für ihn zu erlegen. Unglücklicher Weise aber vertraute Bürger dies Geld einem gewissen Hofrath Liste zu Gelliehausen, durch den er später mehr als 700 Thaler verlor. Bei jenem Manne, der, bei zerrütteten Vermögensumständen, späterhin in die größte Dürftigkeit gerieth, wohnte Bürger, so lange er unverheirathet

*) Aus den im literar. Conversationsblatt. 1821. Nr. 275. 278. 287. 298. 300. 1822. Nr. 13. 23. 27. 32. 39. 45 u. 56. mitgetheilten Briefen zwischen Gleim und Bürger, lernt man das Verhältniß dieser beiden Dichter genau kennen. Diese Briefe sind auch in Bürger's Leben von Heinrich Döring (Berlin 1826) gehörigen Orts eingeschaltet worden.

G.A. Bürger-Archiv

war. Sehr anziehend wurde für ihn die Bekanntschaft seiner zwar nicht mehr jungen, aber sehr geistvollen, gebildeten und etwas schwärmerischen Gattin, die einst von Gemmingen und Zachariä unter dem Namen Elise und Lucinde besungen worden war. Als ein reiner Erguß seiner damaligen Gefühle für sie, ist Bürger's schönes Gedicht: An Agathe zu betrachten. Der Sommer des J. 1772 vergieng, ohne daß Bürger, niedergedrückt von der Last prosaischer Geschäfte, sich wieder als Dichter gezeigt hatte. „Mein kleines poetisches Talent, schrieb er an Gleim" den 20. September des genannten Jahres „verwelkt bei meiner jetzigen Lage fast gänzlich; denn der „Actum Gelliehausen etc." der „in Sachen" u. s. w. der „Hiermit wird" u. s. w. sind gar zu viel. Statt „Ich rühme mir mein Dörfchen hier" heißt es: „Ihr Ochsen, die ihr alle seyd, euch Flegeln geb' ich den Bescheid u. s. w.*)" Zu Ende des Winters von 1772 bis 1773, des ersten, den Bürger in seinem Amt auf dem Lande verlebte, gab ihm das Bruchstück eines alten, wahrscheinlich verloren gegangenen Volksliedes,**) das er aus dem Munde

*) Eine bekannte Stelle aus Gellert's Fabel: die Bauern und der Amtmann. S. dessen sämmtliche Schriften. Th. 1. S. 208.

**) Es waren nur die Verse:

Der Mond, der scheint so helle,
Die Todten reiten schnelle,

und die Worte des Gesprächs: „Graut Liebchen auch? — Wie sollte mir grauen? Ich bin ja bei dir." — S. Bürger's Briefwechsel mit Boie über die Lenore, mit Anmerkungen von Voß, im Morgenblatt für gebildete Stände. 1809. Nr. 141 — 145. In dem Monthly Magazine (London 1796) wird behauptet: der Stoff zur Lenore sey aus einer alteuglischen Ballade: The Suffolk Miracle genommen, was aber offenbar ungegründet ist. S. A. W. Schlegel's Aufsatz: Noch ein Wort über die Aechtheit von Bürger's Lenore, im neuen deutschen Merkur. 1797. St. 4. S. 393 u. f. „Wir haben dem Liede in allen Gegenden Deutschlands umsonst nachgeforscht" sagt Voß in den Anmerkungen zu dem oben angeführten Briefwechsel Bürger's

G.A. Bürger-Archiv

eines Landmädchens gehört hatte, die Idee, seine berühmte Ballade Lenore zu dichten. Er erwähnt derselben zum ersten Mal in einem Briefe an Boie vom 19. April 1773. Gleich von Anfang hatte er sich von diesem Stoff die größte Wirkung versprochen. Auch war er, nachdem dies Gedicht im Musenalmanach 1774 erschienen war, mehrmals Zeuge von dem mächtigen Eindruck, den es auf die Gemüther hervorbrachte. Späterhin, als ihm fühlbar ward, daß es kein Ganzes ausmache, verlor sich sein Enthusiasmus für diese Schöpfung und er pflegte sie nur die alte alberne Lenore zu nennen. Ueber die Idee zu seiner Ballade: der wilde Jäger, die um jene Zeit in ihm rege ward, äußert sich Bürger scherzhaft in einem Briefe an Boie vom 11. Octbr. 1773: „Kund und zu wissen männiglich, insonderheit, denen es zu wissen vonnöthen, daß ich wieder ein rasches muthiges Gefieder*) ausgebreitet habe. Es hat scharfe Fänge, einen gierigen Schnabel, und sein Geschrei verräth nicht wenig innerlichen Grimm. Sobald ihm noch einige Schwungfedern gewachsen seyn werden, soll's zu euch fliegen." — Für die beiden Gattungen der Poesie, zu denen Bürger entschiedene Anlagen zeigte, hatte er sich durch die Nachtfeier der Venus und durch die Lenore rühmlich die Bahn gebrochen. Aber seine Verhältnisse verwirrten sich nach und nach in solchem Grade, daß sie seine Kraft beinahe gänzlich lähmten, wenn ihn auch die Natur noch für höhere Gattungen der Kunst und für die Tiefe des Wissens bestimmt hätte. **)

---

mit Boie." Was man in der von Arnim und Brentano herausgegebenen Volksliedersammlung (Bd. 2. S. 19) dafür ausgiebt, scheint nicht älter, als „die Pfarrerstochter von Taubenhain," die aus der Bürger'schen verdorben ist, und ein paar Lieder nach Hölty und Overbeck. Sprache und Versbau sind modern."

*) In einem Briefe an Boie über die Lenore (vom 12. August 1773) nennt sich Bürger einen Balladenadler, mit dem sich kein anderer vergleichen könne.

**) S. Zeitgenossen. Leipzig 1817. Bd. 2. Abth. 2. S. 108.

G.A. Bürger-Archiv

Der eigentliche Grund zu seiner spätern höchst unglücklichen Lage war seine Liebe zu einer von den Töchtern des benachbarten hannöverischen Beamten Leonhart zu Niedeck, wo er damals, zum Theil durch eine fast an Wahnsinn grenzende Gemüthskrankheit der Hofräthin Liste veranlaßt, öfters verweilte, und von wo er nur nach Gelliehausen zurückkehrte, wenn die Gerichtsstube seine Gegenwart erforderte. Im September 1774 feierte er seine Vermählung und zog mit seiner Gattin in das zu seinem Gerichtssprengel gehörige Dorf Wölmershausen. Diese Heirath war für Bürger's Verhältnisse zu früh geschlossen, und eine Verkettung der Umstände machte überdieß seine Ehe für ihn zu einer Quelle namenloser Leiden. Er selbst sagt darüber in einem Briefe an seine nachherige dritte Frau: „Ich habe zwei Schwestern zu Weibern gehabt. Auf eine sonderbare Art, zu weitläuftig hier zu erzählen, kam ich dazu, die erste zu heirathen, ohne sie zu lieben.*) Ja, schon als ich mit ihr vor dem Altar trat, trug ich den Zunder zu der glühendsten Leidenschaft für die zweite, die damals noch ein Kind und kaum vierzehn bis funfzehn Jahre alt war, in meinem Herzen. Ich fühlte das wohl, allein aus ziemlicher Unbekanntschaft mit mir selbst hielt ich es, ob ich mir's gleich nicht ganz ableugnen konnte, höchstens für einen kleinen Fieberanfall, der sich bald geben würde. Hätt' ich nur einen halben Blick in die grausame Zukunft thun können, so wäre es Pflicht gewesen, selbst

*) So empfand Bürger späterhin. Aus seinem Briefwechsel mit Gleim sieht man indeß, daß ihm auch seine erste Frau anfangs nichts weniger als gleichgültig war. „In den Armen eines Mädchens, das mich zum ewigen Gefangenen gemacht hat, beantworte ich Ihren Brief“ heißt es unter andern in einem Schreiben Bürgers vom 18. Februar 1774. Und den 5. Juli 1775 schrieb er: „Mein Weib, das beste, sanfteste Geschöpf unter der Sonne, hat mir vor wenig Wochen ein kleines Mädchen mit Lebensgefahr geboren. Weib und Kind sind meine ganze und einzige Freude.“ S. literar. Conversationsblatt. 1822. Nr. 13 u. 23.

G.A. Bürger-Archiv

vor dem Altar, vor dem Segensspruche noch zurückzutreten. Mein Fieber legte sich nicht, sondern wurde durch eine Reihe von zehn Jahren immer heftiger, immer unauslöschlicher. In eben dem Maaße, als ich liebte, wurde ich von der Höchstgeliebten wieder geliebt. O ich würde ein Buch schreiben müssen, wenn ich die Martergeschichte dieser Jahre und so viele der grausamsten Kämpfe zwischen Liebe und Pflicht erzählen wollte. Wäre das mir angetraute Weib ein Weib von gemeinem Schlage, wäre sie minder billig und großmüthig gewesen (worin sie freilich von einiger Herzensgleichgültigkeit gegen mich unterstützt wurde): so wär' ich zuverlässig längst zu Grunde gegangen. Was der Eigensinn weltlicher Gesetze nicht gestattet haben würde, das glaubten drei Personen sich zu ihrer allerseitigen Rettung vom Verderben selbst gestatten zu müssen. Die Angetraute entschloß sich, mein Weib öffentlich und vor der Welt nur zu heißen, und die Andere in Geheim es wirklich zu seyn. Dies brachte zwar mehr Ruhe in Aller Herzen; aber es brachte auch eine andere höchst angst- und kummervolle Verlegenheit zu Wege. Ein schöner, talentvoller Knabe, eben der, welchen ich unter meinen Kindern mit aufgeführt habe, wiewohl vielleicht bis auf den heutigen Tag die meisten Menschen hiesiger Gegend nichts, wenigstens nichts Gewisses wissen, war die Folge jener Uebereinkunft." — Glücklicher, als früherhin, lebte Bürger durch dieselbe offenbar. Auch sicherte ihn sein Amt, so wenig es übrigens seinen Neigungen entsprechend war, vor drückenden Nahrungssorgen. Zur Bearbeitung eines größern poetischen Werks, zu der ihn sein schnell aufblühender Dichterruhm und das dadurch geweckte Vertrauen zu seiner Kraft hätte führen können, gelangte er nicht. Doch eröffnete er das von Boie und Dohm 1776 angefangene deutsche Museum mit der Probe einer Uebersezzung von Homers Iliade in deutsche jambische Verse, nachdem er bereits den ersten Versuch dieser Art im 6ten Bande der von Klotz herausgegebenen Bibliothek der schönen Wissenschaften mitgetheilt hatte. An Ermunterungen zur Fortsetzung dieser Arbeit ließen es seine Freunde nicht fehlen. Am ent-

G.A. Bürger-Archiv

scheidensten war indeß für ihn eine Aufforderung, die von Weimar aus durch Göthe den 29. Februar 1776 ergieng. Der Hof und die fürstliche Familie machten sich darin zu einem freiwilligen Geschenk von 65 Louisd'or verbindlich, falls Bürger die Ilias zu vollenden verspräche. *) Durch diesen ungewöhnlichen Beifall ermuntert, schien es ihm eine Zeitlang mit der Uebersetzung der Ilias Ernst zu seyn. Als aber Friedrich Leopold, Graf zu Stolberg eine Uebertragung in deutsche Hexameter übernahm, an deren Erfolg Bürger gezweifelt hatte, ward er an seinen Jamben irre, und fieng ebenfalls eine Uebersetzung in jenem Versmaaße an, die er aber eben so wenig, als jene jambische, vollendete. **) Mehr Ausdauer bewies er bei einer Uebersetzung des Macbeth von Shakesspeare, den Schröder im J. 1777 in Hamburg auf die Bühne bringen wollte. In eine Art von Rivalität gerieth er mit seinen Freunden Göckingk und Voß, welche den hamburgischen Musenalmanach herausgaben, als er seit dem J. 1778 den göttingischen erscheinen ließ. In demselben Jahre kam auch zu Göttingen die erste Sammlung seiner Gedichte heraus, die seinen poetischen Ruhm steigerte, ohne seine ökonomischen Verhältnisse zu verbessern. Die Hoffnung, nach dem Tode seines Schwiegervaters Leonhart dessen einträgliche Stelle zu erhalten, schlug fehl. Das von ihm ererbte, nicht unbedeutende Vermögen setzte ihn indeß in Stand, im J. 1780 eine erledigte Pachtung in dem Dorf Appenrode zu übernehmen. Aber ihm sowohl, wie seiner Gat-

*) Man findet diese Aufforderung im deutschen Merkur. Februar 1776. S. 193. vergl. damit einen Brief Bürger's an Gleim vom 11. März 1776 im literarischen Conversationsblatt. 1822. Nr. 32.

**) In Jamben übersetzte er von der Ilias die fünfte und sechste Rhapsodie, nebst einem Theil der ersten und dritten; in Hexametern aber die vier ersten Rhapsodien, nebst der zwei und zwanzigsten.

G.A. Bürger-Archiv

tin, fehlte es zu sehr an Erfahrung und Neigung zur Landwirthschaft; und bereits nach drei Jahren mußte er jene Pachtung mit Verlust von einigen tausend Thalern, dem größten Theil der ihm zugefallenen Erbschaft, wieder aufgeben. Am empfindlichsten schmerzte es Bürger'n, als er, durch Verleumdung des früher erwähnten Hofrath Liste, von dem Generalmajor v. Uslar der Untreue und Vernachlässigung seiner Amtspflichten beschuldigt ward. Entschlossen, seine Stelle niederzulegen, vertheidigte sich Bürger, der freilich sein Amt mit keiner Vorliebe verwaltet hatte, in einem ausführlichen Aufsatze.*) Um diese Zeit (1784) traf ihn das Schicksal, seine Gattin an den Folgen der Schwindsucht zu verlieren. In die Nothwendigkeit versetzt, sich einen neuen Beruf zu wählen, entschloß sich Bürger zur akademischen Laufbahn. Er gieng, ungeachtet ihm mehrere seiner Freunde Berlin empfahlen, im J. 1784 nach Göttingen, wo er neben der Herausgabe seines Musenalmanachs Privatvorlesungen über Aesthetik, deutschen Styl und ähnliche Gegenstände hielt, in der Hoffnung, auf der genannten Universität als Professor der schönen Wissenschaften angestellt zu werden. Im J. 1785 verband er sich zu Bissendorf, nicht weit von Hannover, mit der jüngsten Schwester seiner verstorbenen Gattin, seiner innig geliebten und nach dem Zeugniß aller, die sie gekannt, auch höchst liebenswürdigen Molly, wie er sie in mehreren seiner Gedichte nennt.**) Aber schon den 9. Januar 1786 traf ihn der harte Schicksalsschlag sie, nach ihrer Entbindung von einer Tochter an einem heftigen Fieber, das allen ärztlichen Mitteln Trotz bot, zu verlieren. Mit ihr schien er allen Muth und alle Kraft des Körpers und der Seele verloren

*) Verantwortung an die Regierung in Hannover, zuerst, ohne Wissen des Verfassers gedruckt in Weckherlin's grauem Ungeheuer. März 1784. S. 219 u. f.; dann in Bürger's sämmtlichen Werken. Bd. 7. S. 279 u. f.

**) Ihr eigentlicher Name war Auguste Marie Wilhelmine Eva Leonhart.

G.A. Bürger-Archiv

zu haben.*) Einigermaßen zerstreute ihn damals eine Reise nach Brüssel, wo er einen jungen, seiner Aufsicht vertrauten Engländer, abholte. Während er seine akademischen Beschäftigungen fortsetzte, widmete er dem Studium der Kantischen Philosophie einen besondern Eifer, ohne eigentlich zum abstrakten Denker geschaffen zu seyn. Demungeachtet wurden seine kritischen Vorlesungen eine Zeitlang zahlreich besucht, obgleich ihn die Art seines Vortrags nicht sonderlich empfahl. Seit dem J. 1787, in welchem seine sehr geschwächte Gesundheit durch eine Kur etwas gestärkt worden war, erfreute er sich wieder einiger Heiterkeit des Geistes. Er benutzte sie, um das längst im Geist empfangene hohe Lied, das zur Verherrlichung seiner Molly bestimmt war, zu vollenden, und Vorbereitungen zu einer zweiten Ausgabe seiner Gedichte zu treffen. Bei der 50jährigen Jubelfeier der Universität Göttingen, die er in zwei Gedichten besang, erhielt er die philosophische Doktorwürde. Zwei Jahre später, im November 1789, ward er außerordentlicher Professor der Philosophie, und sah sich durch dies Amt von neuem an die Universität gefesselt, die er um jene Zeit hatte verlassen wollen.**) Der Wunsch, seine drei Kinder, die er bisher an verschiedenen Orten untergebracht hatte, wieder um sich versammeln zu können, bewog ihn an eine dritte Heirath zu denken. In dieser Stimmung erhielt er 1789 von Stuttgart ein Gedicht zugesendet, worin ein, dem Anschein nach edles Mädchen, von gebildetem Verstande und gefühlvollem Herzen, durch die Lectüre seiner Gedichte zu inniger Liebe hingerissen, ihm Herz und Hand antrug. Erst mit Zustimmung einiger Freunde fand Bürger diesen ungewöhnlichen Antrag, den er anfangs

*) Rührend schildert seine damalige Lage ein Brief an Boie vom 16. März 1786. S. Bürger's Leben von Heinrich Döring. S. 156 u. f.

**) S. seinen Brief an Gleim vom 26. Oktober 1789 im literar. Conversationsblatt. 1822. Nr. 45. S. 180.

G.A. Bürger-Archiv

wenig beachtet hatte, einer ernstlichen Erwägung werth. Er beantwortete das ihm zugeschickte Lied poetisch, und die von ihm angeknüpften Unterhandlungen endigten sich damit, daß er im Oktober 1790 die Dichterin als seine Gattin nach Göttingen führte.*) Obgleich er diese Ehe nicht geschlossen hatte, ohne vorher die Erwählte persönlich kennen gelernt zu haben, und ob er gleich vorher in einem ausführlichen Briefe**) seine Persönlichkeit, seinen Charakter und seine Verhältnisse nicht ohne Strenge gegen sich selbst geschildert, hatte, so war doch durch Elisens Schuld diese Ehe kaum wenige Wochen glücklich. Untreue im Herzen, hatte sie den Muth, zum Märtyrer derselben den braven Mann von solchem Namen in Deutschland zu erlesen. Bürger mußte bald über die Zerstreuungssucht den eitlen Weltsinn, die Abneigung seiner Gattin gegen ihn und ihre unerlaubte Liebe zu Andern bittre Klage führen. Nachdem er sich von ihrer Untreue unwiderruflich überzeugt hatte, wurde die Ehe zu Anfange des J. 1792 auf eine für ihn höchst schmerzliche und niederbeugende Weise getrennt.***) Er hatte seine Ehre, seinen Lebensmuth und seine Aussichten auf Versorgung dabei eingebüßt. Auch seine Gesundheit war sehr angegriffen. Durch heftiges und leidenschaftliches Reden bei jener Veranlassung war der frühere Wohllaut seiner Stimme in eine unheilbare Heiserkeit verwandelt worden. An Kraft und Vermögen völlig erschöpft, verbarg er sich in sein einsames Studirzimmer, das er nur wenigen

*) S. Bürger's eigene Aeußerungen über dies Ereigniß in einem freundschaftlichen Briefe vom 22. April 1790 (abgedruckt im Leipziger allgem. literar. Anzeiger, 1799. Nr. 153. S. 1516 u. f.

**) Man findet ihn unter der Ueberschrift: Beichte eines Mannes, der ein edles Mädchen nicht hintergehen will, in Althof's Nachrichten von Bürger's Leben. S. 125 u. f. und in des Dichters Werken. Bd. 7. S. 328 u. f.

***) Seine Gattin verließ ihn den 6. Februar 1792 u. wurde den 31. März mit Verlust ihres Brautschatzes gerichtlich von ihm geschieden.

G.A. Bürger-Archiv

Auserwählten öffnete. Doch nicht das Unglück seiner Ehe war es allein, was ihn damals niederbeugte. In jene Zeit fiel auch Schiller's harte Beurtheilung seiner Gedichte in der allgemeinen Literaturzeitung 1791. Nr. 14 u. 15. Ungeachtet seines anfänglichen trotzigen Widerspruchs, ward Bürger durch jene Kritik an seinem poetischen Talent irre, und auch von dieser Seite wurde sein vorher schon sehr gesunkenes Selbstvertrauen erschüttert.*) Seine erschöpfte Kasse nöthigte ihn, für auswärtige Buchhändler Uebersetzungen zu fertigen. Von der Krankheit, die sich seit dem Oktober 1793 bei ihm eingestellt hatte, genas er nie wieder. Als dieselbe in eiternde Lungenschwindsucht ausartete, half die hannöverische Regierung, die ihn bisher wenig begünstigt hatte, zu einer Zeit, wo er gar nicht mehr arbeiten konnte, seinen dringendsten Bedürfnissen durch ein freiwilliges Geldgeschenk ab. Erst einige Tage vor seinem Tode ahnte er die Nähe desselben, und sein Arzt, Dr. Althof bestätigte ihm, was er bisher aus menschenfreundlicher Schonung verborgen hatte. Bürger blieb bei dieser Entdeckung ungemein ruhig, und wünschte sich nur einen leichten Tod. Der Wunsch, daß sich seine Freunde bei ihm in seiner Todesstunde zu einem heitern Gespräche versammeln möchten, gieng nur halb in Erfüllung. Sein Ende überraschte ihn, und außer den Doktoren Althof und Jäger war Niemand bei ihm, als er den 8. Juni 1794 sanft entschlummerte. Von den Beiträgen mehrerer seiner Verehrer ward ihm, auf Veranstaltung seines Freundes Althof, ein Denkmal in einem öffentlichen Garten von Göttingen errichtet, den er in den Morgenstunden zu besuchen pflegte. — In der Dichtkunst eine hohe Stufe der Vollkommenheit zu erreichen, war von jeher Bürger's höchster Wunsch. Daraus erklärt es sich zum Theil, wie er unter höchst ungünstigen Umständen, steten Nahrungs-

*) „Du glaubst nicht,“ hatte er bereits den 20. April 1789 an Boie geschrieben, „wie gleichgültig mir die meisten meiner Gedichte, ein Dutzend etwa ausgenommen, sind.“

G.A. Bürger-Archiv

sorgen, geistlosen und ermüdenden Amtsgeschäften, Stürmen der Leidenschaft und körperlicher Schwäche so viel Vorzügliches auf dem Felde der Poesie geleistet hat. Er versuchte sich in Liedern, Oden, Elegien, Balladen, erzählenden Gedichten und Epigrammen, und zwar in keiner dieser Gattungen ganz ohne Glück. Seine frische, lebendige Darstellungsgabe, meistens im Kreise des wirklichen Lebens sich bewegend, gewann durch Wahrheit und Wärme des poetischen Colorits. Durch einen seltenen Wohllaut unterstützt, verfehlten Bürger's Gedichte ihre Wirkung bei keinem Gebildeten. Aber auch der Menge, so wenig sie sich von dem Eindrucke seiner Poesie genau Rechenschaft geben konnte, war selten ein Dichter in gleichem Grade lieb gewesen. Vorzüglich ward seine Lenore, als sie zum ersten Mal im göttingischen Musenalmanach erschien, mit einem allgemeinen und rauschenden Beifalle begrüßt, den selbst das Ausland theilte. Dieser Ballade kommt der mit großer Kunst ausgeführte wilde Jäger am nächsten. Die Weiber von Weinsberg sind munter und drollig, des Pfarrers Tochter von Taubenhain tief erschütternd. Mehrere kleine romanzenartige Gedichte: des armen Suschens Traum, der Ritter und sein Liebchen, Schön Suschen u. a. m. erscheinen höchst vorzüglich in ihrer Art. Besonders ist das Gedicht: Untreue über Alles, ein zart anmuthiges, gleichsam aus Nichts gesponnenes phantastisches Gemälde. Unter seinen lyrischen Gedichten giengen manche in Deutschland bald von Munde zu Munde. Sein Streben nach Klarheit, Bestimmtheit, Abrundung und Zusammenklang der Gedanken und Bilder, nach Wahrheit, Natur und Einfalt der Empfindungen, dem eigenthümlichsten und treffendsten Ausdrucke derselben, nicht aus der todten Schrift, sondern aus der lebendigsten Volkssprache aufgegriffen, trug mit dazu bei, ihm den bereits erhaltenen Beifall zu sichern. Mehreren Aeußerungen in seinen Werken zufolge, war ihm der Name eines Volksdichters, den ihm sein Zeitalter gab, der liebste. Denn als wahre Poesie galt ihm die ursprüngliche, welche frei von allem Conventionellen des Umgangs warm und frisch

G.A. Bürger-Archiv

aus dem Herzen strömt, und eben deßwegen jedes Herz ergreift.*) Das Vorbild dieser Poesie glaubte er im Homer zu finden, und wie sehr er diesen Dichter achtete, hat er durch seine Uebersetzungen einzelner Gesänge der Ilias bewiesen, wobei er sich nur in der Form vergriff, als er den jambischen Vers dem Hexameter vorzog. Ein zweites, und seiner Individualität noch mehr zusagendes Muster ward Bürger'n jene Gattung von Poesie, wie sie in den altenglischen und schottischen Balladen herrscht, welche Percy gesammelt und bekannt gemacht hatte. Aber die Gedichte, die Bürger in diesem Ton anstimmte, waren, etwa mit Ausnahme des Graurocks und der Pilgerin und der Ballade Graf Walter nicht bloße Nachahmungen. Bürger zog vor, die Begebenheiten, welche den Stoff der Ballade bilden, mehr objektiv, als Handlung, als eine Reihe von Gemüthszuständen zu betrachten. Er erweiterte die Grenzen dieser Dichtungsart, indem er die malerische Beschreibung darauf übertrug, die er aus dem Homer kennen gelernt hatte. In dieser eigenthümlichen Behandlungsart, von welcher Lenore und die Entführung glänzende Beispiele liefern, ist Bürger nie erreicht, viel weniger übertroffen worden. Die verfehlteste unter seinen Balladen ist Lenardo und Blandine. Der von Boccaccio in der Novelle: Guiscardo und Gismunda mit großartiger Ruhe behandelte Stoff**) ist hier mit leidenschaftlicher Erhitzung wiedergegeben und in den meisten Zügen vergröbert und entstellt worden. Aber wenn auch Bürger nichts weiter gedichtet hätte, als seine Lenore, so würde schon diese einfache und große Composition, gleich gelungen im Entwurf, wie in der Ausführung, hinreichen, ihm die Unsterblichkeit zu sichern. Trotz dem großen Beifall, den das Publikum jenem Gedichte zollte, ist gleichwohl Manches darin von Kunstrichtern als un-

*) S. hierüber eine Aeußerung Bürger's in s. Werken. Bd. 7. S. 27.

**) Vergl. F. W. V. Schmidt's Beiträge zur Geschichte der romantischen Poesie. S. 30 u. f.

G.A. Bürger-Archiv

zulässig getadelt worden. Den meisten Anstoß fanden die häufigen: Hopp, hopp, hurre, hurre, husch, husch, husch u. s. w., die vorzüglich Schiller in seiner Kritik nicht gelten lassen wollte. Aber Bürger steigerte dadurch die lebhafte Darstellung noch um einige Grade. Diese Eigenschaften, von denen sich in der Lenore die ersten Spuren und Keime vorfinden, gehören, so wie die häufigen Alliterationen: Durch Dorn und Korn, mit Sang und Klang u. s. w. zu Bürger's nachheriger Manier, die eben so etwas Auffallendes hat, als sie bei allem Wechsel der Gegenstände sich gleich bleibt. Nicht selten wird sie indeß, bei aller Kraft und Keckheit im Ausdruck, roh und derb in Versinnlichung der Stoffe und Betrachtungen oder Empfindungen. In einer gewissen kräftigen Natürlichkeit sich gefallend, hielt es Bürger für Ziererei, daran Anstoß nehmen zu wollen. Das zurückstoßend Leidenschaftliche, das z. B. in der Elegie: Als Molly sich losreißen wollte, liegt, schien er eben so wenig zu fühlen, als die überflüssige Häßlichkeit der dargestellten Sitten in der Ballade: die Entführung. Jene Verirrung des Geschmacks schien tief in Bürger's Natur begründet zu seyn. Auch in manchen seiner Lieder geht die naive Tändelei nicht selten in einen Ton über, der die moralische Würde verletzt. Dies war es vorzüglich, was Schiller'n in seiner Kritik an Bürger's Gedichten misfiel. Aber das Bestreben des Letztern, den an ihn gemachten idealen Anforderungen genügen zu wollen, mislang. Daß bei den aus diesem Gesichtspunkte von ihm unternommenen Umarbeitungen früherer Gedichte, diese dadurch ihren ursprünglichen Charakter fast ganz verloren, sieht man unter andern an dem naiven Liede: das Mädel, das ich meine, das der Dichter späterhin: die Holde, die ich meine, betitelte. Nur einige Male verließ Bürger den ihm eigenthümlichen Volkston, um sich in andern Gattungen der Poesie zu versuchen. Dies geschah in seiner Nachtfeier der Venus, in seinem Hohen Liede und in seinem Gelegenheitsgedichte bei der Feier des Göttingischen Universitäts-Jubiläums im J. 1787. In künstlerischer Hin-

G.A. Bürger-Archiv

sicht, vorzüglich, was Sprache und Versbau anlangt, zeigte sich hier von einer sehr glänzenden Seite. Aber der Ausdruck des Gefühls in jenen Gedichten hat durch jenen blendenden Schmuck an jener Herzlichkeit verloren, die ihm in dem größern Theile seiner übrigen Poesien eigen ist. Mit Erfolg führte er auch das lange vergessene Sonett wieder auf dem deutschen Parnaß ein, ohne jedoch das Höchste in dieser Gattung zu erreichen. Doch lieferte er darin ein Gedicht von untadelhafter Zartheit, das schon deßhalb beachtet zu werden verdient, weil es die wichtigsten Epochen seines Lebens auf eine rührende Weise schildert.*) Nach zwei frühern rechtmäßigen Ausgaben von Bürger's Gedichten in den J. 1778 u. 1789 erschienen seine sämmtlichen Schriften, nach seinem Tode von Karl Reinhard zu Göttingen 1796 — 1798 in vier Octavbänden herausgegeben. Eine spätere, von eben demselben zu Hamburg (1812) besorgte Ausgabe seiner sämmtlichen Werke in sechs Bänden, scheint nicht zu Stande gekommen zu seyn. Die neueste, ebenfalls von K. Reinhard veranstaltet, erschien zu Berlin 1823 — 24 in 7 Octavbänden. Ein hinzugefügter Supplementband (Ebend. 1826) enthält des Dichters Leben von Heinrich Döring. Von dieser Ausgabe, die manches bisher Ungedruckte enthält, sind jedoch Bürger's Uebersetzungen: Wunderbare Reisen zu Wasser und Lande, Feldzüge und lustige Abentheuer des Herrn von Münchhausen u. s. w. (London (Göttingen) 1788) u. Benjamin Franklin's Jugendjahre. (Berlin 1792), so wie die Schriften: Aktenstücke über einen poetischen Wettstreit (Ebend. 1793) und Hauptmomente der kritischen Philosophie (Münster 1803) ausgeschlossen worden. Auch einige kleine Aufsätze und Rezensionen glaubte Reinhard, der neuerlich noch von Bürger'n ein Lehrbuch der Aesthetik (Berlin 1825. 2 Bde.) und

*) Man findet dies Gedicht unter der Ueberschrift: die Erscheinung in Bürger's Werken. Bd. 2. S. 263.

G.A. Bürger-Archiv

ein Lehrbuch des deutschen Styls (Ebend. 1826) herausgegeben hat, von der Gesammtausgabe seiner Werke ausschließen zu müssen. Zwischen der allgemeinen Bewunderung, die dem Dichter von dem größern Theil des Publikums gezollt ward und Schiller's strengem Tadel, steht A. W. Schlegel's Kritik in der Mitte.*)

*) S. die mit seinem Bruder F. Schlegel herausgegebenen Charakteristiken und Kritiken. Th. 2. S. 1—96. (wieder abgedruckt in A. W. v. Schlegel's krit. Schriften. Th. 2. S. 1 — 81. Vergl. L. C. Althof: Nachrichten von den vornehmsten Lebensumständen G. A. Bürger's. Göttingen 1798. Briefe von G. A. Bürger an Mariane Ehrmann. Weimar 1802. G. A. Bürger's Ehestandsgeschichte. Eine Sammlung von Aktenstücken. Berlin und Leipzig 1812. G. A. Bürger, ein Aufsatz v. O. R. L. (K. L. v. Woltmann) in den Zeitgenossen. Leipz. 1817. Bd. 2. Abth. 2. S. 99 u. f. G. A. Bürger's Leben, v. Heinrich Döring. Berlin 1826. Fördens Lexikon deutscher Dichter u. Prosaisten. Bd. 1. S. 251 u. f. Bd. 5. S. 793 u. f. Bd. 6. S. 591 u. f. Dessen Denkwürdigkeiten, Charakterzüge u. s. w. aus dem Leben deutscher Dichter. Bd. 1. S. 301 u. f. Bouterwek's Geschichte der Poesie u. Beredsamkeit. Bd. 11. S. 394 u. f. Fr. Horn: die Poesie und Beredsamkeit der Deutschen. Bd. 3. S. 197 u. f. Wachler's Vorlesungen über die Gesch. der deutschen National-Literatur. Th. 2. S. 231 u. f. Fr. v. Matthisson's Schriften. Bd. 3. S. 124 u. f. u. a. m., die man bei Döring a. a. O. S. 409 — 419. verzeichnet findet. Dort sind auch die in mehreren Zeitschriften zerstreuten Briefe Bürger's, welche interessante Aufschlüsse über sein Leben und seinen Charakter liefern, mitgetheilt worden.

G.A. Bürger-Archiv